

## Brüderpaar im EHC Visp: «Er schlug mir in die Rippen, ich ihm auf das Handgelenk»

Verteidiger Marco (28) und Stürmer Sandro (26) Forrer könnten unterschiedlicher nicht sein. Die beiden Thurgauer stammen aus einer Eishockey-Familie und sind neu beim EHC Visp vereint. Ein Kennenlernen vor den beiden Derbys gegen Siders.

Interview: Alan Daniele

**Marco Forrer, der letzte Eindruck des EHC vor den beiden Derbys gegen Siders ist das 3:4 gegen Aufsteiger Chur, das ohne Ausländer spielt.**

Zwei Drittel waren nicht gut, aber wir kamen in der Schlussphase nochmals zurück und gewannen einen Punkt. Das sagt etwas über unsere Mannschaft. Über die gesamte Spielzeit gesehen hat Chur seine Linie durchgezogen, wir hingegen nicht...

**Sandro Forrer:** ...Wir müssen am Samstag von Beginn an bereit sein, das einfache Spiel gut machen und dreckige Tore erzielen. Auch das zählt in einem Derby.

**Mit Ihnen, Sandro Forrer, blicken wir zurück. Sie unterschrieben Anfang April beim EHC Visp. Behagt Ihnen die bisherige Zeit im Oberwallis?**

Ich wohne in Naters, habe mich gut eingelebt, die Organisation stimmt, die Infrastruktur auch.

**Eine, die aber oft stimmungs- und emotionslos daherkommt.**

(überlegt) Das Publikum, eine gut gefüllte Halle, das kann dir als Spieler und der ganzen Mannschaft immer einen Extrapush geben, das ist so.

**MF:** Es liegt auch an uns Spielern. Ich denke, beim EHC Visp wurden die Erwartungen in den letzten Jahren nicht erfüllt. Trotz neuer Halle ist Kredit verspielt worden. Aber, je mehr wir kämpfen, je mehr wir dem Publikum zeigen, dass wir alles geben, kann sich das wieder in das Positive ändern. Dann, so hoffe ich, verzeihen uns die Fans auch mal einen Match wie gegen Chur.

**Sandro Forrer, über Sie sagt man, ein harter Arbeiter zu sein. Stimmen Sie dem zu?**

Ja. Ich denke, auch das Spielverständnis ist ein Trumpf von mir. Ich bin in der Lage, auch mal ein paar schmerzhafte Checks auszu-teilen. Und wenn wir schon dabei sind, im Defensivspiel muss ich noch besser werden, ein bisschen Anpassungszeit ist noch nötig.

**Warum verliessen Sie die Rapperswil-Jona Lakers in Richtung Visp und damit eine Liga tiefer?** In Rapperswil besass ich noch einen Vertrag für zwei Saisons, hat-



13 Zentimeter Differenz: Marco (links) und Sandro Forrer in der Arena. Bild: pomona.media/Daniel Berchtold.

te aber weniger Freude als auch schon und spürte weniger Wertschätzung. Bald kam ich in Kontakt mit CEO Sébastien Pico, daraus entstand ziemlich bald der Wechsel zum EHC Visp. Ich lege Wert darauf, wie eine Mannschaft aufgebaut ist, auf die Qualität des Konditionstrainings, auf gute Leute im und um das Team. Damit sich ein Spieler in allen Belangen gut umsorgt fühlt.

**Marco Forrer, Sie hingegen stiessen erst Anfang September zum EHC Visp. Ihr Bruder als Tippgeber?**

(lacht) Es ist sicher schöner, mit ihm als gegen ihn zu spielen.

Natürlich half das in meiner Entscheidung. Als Profis haben wir fast nie zusammen gespielt. Den Klub und die Spieler habe ich als jahrelanger Gegner, sei es mit Thurgau, La Chaux-de-Fonds oder der EVZ Academy, ohnehin schon gekannt. Auch deswegen war es mein Bruder, der sich im Frühling zuerst bei mir über Visp und dessen Spielweise erkundet hat. Ich wohne mit meiner Freundin in Zollikofen, jeder von uns hat auch sein eigenes Umfeld, aber wir geniessen es, auch mal zusammen etwas zu unternehmen. Was aber geblieben ist, egal wo jeder wohnt und spielt, für die Famili-

enfeste geht es immer zurück in den Thurgau.

**Die Forrers als Landkinder?**

SF: Wir haben Töfflis frisiert, die Kinder aus vier Dörfern waren in einer Schule vereint. Das kann schon etwas Ländliches sein. Wir verbrachten sehr viel Zeit draussen, haben Unihockey oder Fussball gespielt, ja eigentlich alles Mögliche und weit weg von einem Natel. Wir sind sowieso eine Eishockeyfamilie. Unsere Schwester Ramona (23) spielte wie wir im Nachwuchs des EHC Winterthur, schaffte es sogar in die Nationalmannschaft, aber musste wegen Hirnerschüt-

terungen aufhören. Unser Bruder Claudio (25) spielte bis vor zwei Jahren noch beim EHC Wil in der 1. Liga, heute ist er Polizist.

**MF:** Das mit dem ländlichen Aufwachsen in Steckborn war aber nur bedingt so. Immer nach der Schule führen wir jahrelang direkt nach Winterthur in das Training, und das mehrmals pro Woche. Darum sage ich immer, wir vier Forrers sind Eishockey-Winterthurer. Die Tour de Suisse begann erst später. Erst danach haben wir diverse Schweizer Städte abgeklappert. (lacht)

**Nach einem Jahrzehnt im Winterthur-Nachwuchs wechselten Sie gemeinsam in die Elite-Junioren des EV Zug. Gab es Sie beide nur als Duo?**

MF: Ich erinnere mich an ein U17-Turnier mit der Schweizer Junioren-Nati. Ich bekam kaum Eiszeit, trotzdem rief mich Leo Schumacher (2018 verstorbene Trainerlegende in Zug) an und bot mir einen Wechsel nach Zug an. Er fragte mich, ob ich nicht noch einen Bruder hätte, der Stürmer sei, den er mal beobachtet habe.

**Einer ist Verteidiger, der andere Stürmer – gibt es trotzdem Bereiche, wo Sie voneinander profitieren konnten?**

MF: Natürlich. Ich war früher zu hart, zu extrem, oft verbissen. Das führte wohl auch zu einen oder anderen Verletzung. Von Sandro habe ich ein bisschen mehr Lockerheit gelernt. Und er von mir die Bereitschaft, auch mal eine Extraschicht zu leisten. Oder einfach noch mehr zu arbeiten, um dem Trainer Bereitschaft zu zeigen. Unser Vorteil ist, dass wir die Stärken des jeweils anderen kennen und auch akzeptieren. Dass er als Stürmer die Offensive mal anders sieht als ich und umgekehrt, liegt in der Natur der Sache.

**SF:** Ich habe an Marco die robustere und härtere Seite kennengelernt. Wo ich aber weiss, dahinter befindet sich ein weicher Kern.

**Auch 13 Zentimeter Unterschied in der Körpergrösse sind ein Merkmal. Wie war das eigentlich mit den wenigen Direktbegegnungen? Hat es auch mal geknallt?**

SF: (überlegt) Das waren vier oder fünf Matches, mehr nicht. In der Saison 2017/18 spielte ich mit der

EVZ Academy gegen Marco und Visp, als er von Davos ausgeliehen wurde. Das war noch in der Litternahalle. In einem Zweikampf verpasste ich ihm einen Schlag in die Rippen, er mir auf das Handgelenk. Das tat weh und wir lachten nach dem Spiel miteinander.

**MF:** Ich realisiere nicht immer direkt, wer der Gegenspieler ist. Alles geht schnell und gewinnen will jeder. Aber ein direktes Rencontre? Nein, nie, da hätte schon viel mehr passieren müssen. Wenn, dann vielleicht mal von mir eine kleine Provokation.

**SF:** Ich weiss, dass er Gegenspieler nicht absichtlich verletzt. Wenn mal etwas gewesen war, haben wir das mündlich geregelt. Worte haben mehr Wirkung als Faustschläge. Nicht so wie in der Kindheit, wo wir uns zu Hause beim Schwingen den Arm ausgerenkt haben. (lacht)

**Am Samstag in der Meisterschaft und am Mittwoch im Cup stehen zwei Heimderbys gegen den HC Siders bevor. Fühlen Sie sich als gebürtige Thurgauer schon voll drin in diesem Derbyfieber?**

SF: Beim ersten Derby zum Saisonstart in Siders habe ich es extrem gespürt. Ich muss aufpassen, mich nicht zu sehr «hineinzufressen» und die Emotionen zu kanalisieren, sonst lande ich auf der Strafbank. Es war ähnlich wie in den Playoffs, es war laut, voller Energie, genau solche Spiele gefallen mir. Darum freue ich mich sehr auf die beiden Spiele.

**MF:** Meine erste Derbyerfahrung datiert vom 31. August, als wir nach Siders zu einem Testspiel reisten. Ich wurde sozusagen begrüsst mit einem Stock im Gesicht und musste genäht werden. Da sagte ich mir, aha, so läuft das hier. (lacht) Für ein Testspiel waren die 60 Minuten sehr intensiv, aber schon in der Garderobe war spürbar, das ist nicht einfach nur so ein Vorbereitungsspiel. Jetzt haben die beiden Derbys einen besonderen Reiz, weil beide in der Swiss-League-Tabelle gut dastehen.

Swiss League, Samstag, 10. Runde  
17.30 Basel - La Chaux-de-Fonds  
17.30 Olten - GCK Lions  
17.45 Visp - Siders  
18.30 Chur - Winterthur  
16.00 Winterthur - Thurgau (So)

ANZEIGE

**«Ich war schon Flexitarier, bevor es das Wort gab.»**

Unsere Bären essen mehr vegetarisch als Fleisch.

Natur hautnah erleben. **TIER | PARK | GOLDAU**